

# ora et labora

## Vom Manager zum Klosterherren

Jörg Machel / Angelo Pellegrini hat es irgendwann nicht mehr gefallen, wie so viele in seiner nächsten Umgebung nur noch hinter dem Geld her zu sein. Natürlich weiß auch er, dass ein Unternehmen nur florieren kann, wenn die Zahlen stimmen, aber Zahlen sind eben nicht alles.

Angelo Pellegrini ist 1953 in der Nähe der Lagunenstadt Venedig geboren und sein Berufsweg war eigentlich schon damals vorgezeichnet. Auch er sollte in das Familiengeschäft einsteigen. Die Teigwaren aus dem Betrieb seiner Eltern haben einen sicheren Platz, nicht nur in den Regalen italienischer Lebensmittelgeschäfte, auch in Deutschland weiß man die Spezialitäten zu schätzen. Zu studieren brauch-



Altes Kappuzinerkloster in neuer Nutzung

te Angelo Pellegrini nicht. Die kaufmännische Lehre absolvierte er in der eigenen Firma und im Laufe der Jahre eignete er sich alles Wissen an, das nötig ist, um den Betrieb selbst zu managen. Durch die Kontakte zu deutschen Geschäftspartnern hat er die fremde Sprache gelernt und durch die häufigen Reisen ins Ausland hat er jenen weiten Blick bekommen, der wohl nötig ist, um die engen Grenzen des Alltags überhaupt wahrzunehmen.

Mit etwa vierzig Jahren kam dieser Punkt für Angelo Pellegrini. Es war an der Zeit, sein Leben zu verändern, so erinnert er sich. Er gab seinen Job im Familienbetrieb auf und überführte die Firma in eine Aktiengesellschaft.

In Umbrien am Lago Trasi-

meno entdeckte er mit seiner Frau, einer Kunsthistorikerin, ein altes Kappuzinerkloster, das zum Verkauf stand.

Von 1564 bis 1968 war es bis auf eine kurze Unterbrechung von Mönche bewohnt. Dann übernahm es ein Ingenieur aus Perugia und restaurierte das alte Gemäuer. Eine Schweizerin begann damit, die Anlage mit Ferienwohnungen zu vermieten. Von ihr erwarb er das Anwesen Anfang der neunziger Jahre.

Sein Ziel war es, die Ferienanlage wieder als ehemaliges Kloster erkennbar zu machen. So wendete das Ehepaar viel Kraft auf, die alte Kapelle wieder instand zu setzen. Auch der Kreuzgang und die alte Klosterküche erzählen den Feriengästen von der spannenden Geschichte der Klosteranlage.

Die körperliche Arbeit auf dem Gelände tut ihm gut; es freut ihn, wenn die Glocke jetzt wieder von Zeit zu Zeit läutet, um eine Hochzeit anzukündigen.



Der „Klosterherr“ bei der Gartenarbeit